



IM UMFELD DER HEILIGEN MESSE

EUCCHARISTIE – EIN DRAMA, ABER KEIN THEATER

Manche Christen verwechseln die Eucharistiefeyer mit einem Theaterstück. Was wird geboten? Die hl. Messe ist kein Theater, aber dennoch eine Vorstellung. Es stellt sich vor: Jesus Christus als Priester, der sein Leben hingibt; als Opferlamm, das geschlachtet wird; als Gastgeber, der seine Gäste mit seinem eigenen Leib und Blut nährt. Es sind keine bloßen Erinnerungen an vergangene Ereignisse. Was auf dem Altar gefeiert wird, das wird auf dem Altar gegenwärtig. Gegenwärtig wird vor allem Jesus selber, seine gottmenschliche Person und seine grenzenlose Liebe. Er ist da und handelt in den Gestalten von Brot und Wein. Der Bischof von Brünn, „Vojtěch Cikrle“, zitiert in einem kleinen Betrachtungsbüchlein einen tschechischen Schriftsteller, der sich an seine Tante erinnert. Die alte Dame war eine leidenschaftliche Opernliebhaberin. Die Welt der Oper war ihr Lebensraum. In der Tageszeitung interessierte sie nur die Seite mit den Theaterprogrammen. Schon in der Früh studierte sie das Libretto, summt und sang die bekannten Arienmelodien. Der Gang zum Frisör und die Dauerwelle waren das obligate Vorspiel. Das schönste Kleid im Schrank war nur für den Theaterbesuch reserviert. Im Zuschauerraum war sie unter den ersten Besuchern. Sie genoss die Atmosphäre, die ansteigende Geräuschkulisse durch die Ankunft des Publikums und der Musiker. Im Orchestergraben ertönt der Kammerton, die Streicher stimmen ihre Instrumente. Dann wird es auf einmal still und dunkel. Der Dirigent hebt den Taktstock, der Vorhang öffnet sich. Die Tante schwelgt und gerät in Verzückung. Szenenwechsel: Ein Werkmeister sagt zu einem Arbeiter: "Ich habe zwei Theaterkarten, aber ich habe den Abend nicht frei. Geh du mit deiner Frau ins Theater!" Der Mann kommt zwei Stunden vor der Aufführung nach Hause und sagt: "Heute gehen wir in die Oper!" Die Gattin braust auf: "Bist du verrückt? In die Oper? Was soll der Unsinn! Ich habe nichts Ordentliches anzuziehen." Der Mann wühlt im Wäscheschrank und sucht ein weißes Hemd, die Frau kann ihr Kleid nicht zuknöpfen. Noch bei der Bushaltestelle gibt es eine Aufregung. Die Frau hat vergessen, das Gasrohr abzuschalten. Ins Theater kommen sie im letzten Augenblick. Noch eine Aufregung: Haben sie die Wohnungstür abgesperrt? Dann geht es los. Die Geigen spielen nicht, sondern krächzen. Die Primadonna singt nicht, sondern kreischt. Den Mann stört das alles nicht, er schläft. Ab und zu zupft ihn die Frau am Ärmel, wenn er zu laut schnarcht. ...Kirchgänger, auch wenn sie nicht ins Theater gehen, können ein Lied, wenngleich keine Arie, davon singen ...

Bischof Cikrle gibt zu, dass er gewisse Hemmungen hat, wenn er das Thema Eucharistie lehrmäßig behandeln soll. Er stellt die rhetorische Frage: "*Fällt es Ihnen leicht, wenn Sie vor aller Öffentlichkeit über die große Liebe Ihres Lebens sprechen sollen?*"

Ich kann Ihnen noch verraten, was ich über diesen Bischof weiß. Wenn er mit seinen Mitarbeitern Beratungen abhält und schwierige Fragen zu lösen oder wichtige Entscheidungen zu fällen sind, entschuldigt er sich für einige Minuten und sucht seine Hauskapelle auf, um die Sache mit dem eucharistischen Herrn zu besprechen. Wenn er zurückkehrt, kennt er meistens schon die besten Lösungen. Der Bischof schreibt: *"Wenn wir uns der Eucharistie nähern, geschieht etwas mit uns. Wenn ein Schmied ein Eisen ins Feuer legt und sogleich wieder herauszieht, geschieht nichts. Wenn es aber einige Zeit in der Glut liegt, übernimmt es die Eigenschaften des Feuers. Es beginnt zu leuchten und zu wärmen. Etwas Ähnliches soll sich mit uns ereignen, wenn wir dem Herrn in der Eucharistie begegnen. Schon jede hl. Messe soll diese Wirkungen hervorrufen. Nicht anders sollte es sein, wenn wir schweigend vor dem Tabernakel knien. Die Umformung des Eisens in Glut ist für uns die fortschreitende Christusähnlichkeit."*

Der Bischof sagt noch etwas Wichtiges: *"Alle, die in der Kirche im letzten Jahrtausend zur Heiligkeit gelangt sind, hatten eine enge Bindung an die Eucharistie. Aus ihr schöpften sie Mut und Kraft, in der Harmonie mit Gott zu verbleiben, ohne ihre Persönlichkeit aufzugeben. Merkt es euch gut: Alle, die in der Kirche etwas geleistet haben, waren große Eucharistieverehrer!"*

Nun doch noch zur Frage: Was gibt uns die Messe? Die Antwort muss lauten: Alles! Aber nur dann, wenn wir auch alles geben: Liebe für Liebe, Opfer für Opfer!
